

Aerztlicher Ratgeber

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **37 (1933-1934)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es ist außerdem auch für normale Kinder schwierig, in späteren Jahren wieder umzuler-
nen. Man hat zahlreiche Fälle zu verzeichnen,
die Beweise dafür erbringen. Besonders die Kon-
sonantenzusammenstellungen gl und bl bereiten
vielen Kindern Schwierigkeiten; sie erleichtern
sich das Sprechen, indem sie br und gr benutzen.
Die Eltern lachen über die grünen Brätter an
den Bäumen, das Brausen der Trompeten und be-
denken nicht, daß sie ihrem Kinde einen schlech-
ten Dienst erweisen, wenn sie diese Zungenträg-
heit durchgehen lassen. Es ist dringend zu raten,
daß derartige Zungenschwierigkeiten mit aller
Energie bekämpft werden, denn was in der Ju-
gend leicht zu erreichen ist, macht späterhin große
Mühe.

Es sei dabei nur daran erinnert, daß vom
6. Jahre an die Schule ihre Anforderungen gel-
tend macht. Soll der gesamte Lehrstoff bewäl-
tigt und der Lehrplan richtig eingehalten wer-
den, kann die Schule nicht erst damit beginnen,
die Kinder richtig sprechen zu lehren. Hier muß
vielmehr das Elternhaus entsprechend vor-
arbeiten.

Es sei nun mit diesen Zeilen nicht gesagt, daß
die Eltern vom ersten Sprechversuche an ener-
gisch das Kind anweisen sollen, das Lallen zu
unterdrücken; mag unser Kleinkind noch ein
Weilchen die Worte falsch sprechen. Mütter und
Erzieher aber dürfen diese Torheit nicht mit-
machen, sondern müssen die Worte richtig wie-
derholen. Es ist das nur zum Besten des Kindes.

Ärztlicher Ratgeber.

Von Dr. W. S.

Die Verhütung der Zuckerkrankheit.

Die Sterblichkeit an Zuckerkrankheit ist in den
letzten Jahren erheblich angestiegen. In Preu-
ßen betrug sie in den Jahren 1911 bis 1915 das
sechsfache gegenüber den Jahren 1877 auf 1885.
Dieses Anwachsen wurde nicht nur in der Groß-
stadt beobachtet, sondern im ganzen Staat. Die
Sterblichkeit an Zuckerkrankheit kommt in der
Todesursachenstatistik nicht vollständig zum
Ausdruck, da oft andere Krankheiten als Todes-
ursachen angegeben werden. In Amerika ster-
ben zwei Prozent der Bevölkerung an Zucker-
krankheit. Die Ursache der Zunahme der Zuk-
ferkrankheit ist darin zu suchen, daß das durch-
schnittliche Lebensalter heute höher ist als frü-
her. Es gab auch schon früher viele Zucker-
ranke. Die Zuckerkrankheit ist aber vor allem
eine Krankheit des höheren Alters. Früher
haben viele Menschen nicht das Alter erreicht, in
welchem die Krankheit ausbricht. Dr. Sehlstedt
weist auf die Beziehungen hin, die zwischen
Fettsucht und Zuckerkrankheit bestehen, wobei es
sich hauptsächlich um Überfütterungsfettsucht
handelt. Bei der Entstehung der Zuckerkrank-
heit spielt die Erblichkeit eine große Rolle, sie ist
eine ausgesprochene Familienkrankheit. Es sind
sogar 8—10 Mitglieder einer Familie als zucker-
krank festgestellt worden. Die Zahl der belaste-
ten Verwandten ist noch höher anzuschlagen, da
diejenigen nicht mitgezählt sind, die zwar schon
die Anlage in sich tragen, bei denen aber die
Krankheit noch nicht zum Ausbruch gekommen
ist. Zur Verhütung der Zuckerkrankheit wird

ärztlicherseits vorgeschlagen, den Genuß von
Kohlehydraten einzustellen und die Süßigkeiten
weitgehend zu unterlassen, insbesondere jede fett-
mehrende Überfütterung unbedingt zu verhin-
dern. Hinsichtlich der Lebensweise wird vor al-
lem überwiegend körperliche Betätigung unter
Vermeidung stark geistiger und seelischer An-
spannung empfohlen.

Farbenwirkung und Appetit.

Appetit und Magenabsonderung werden durch
äußere Sinnesindrücke stark beeinflusst. Ein
schön gedeckter Tisch, eine hübsch angerichtete
Speise erhöhen Appetit und körperliches Wohl-
behagen. In den Gaststätten legt man bei der
Ausstattung der Räume Wert auf die Farbe
der Wandbekleidung, der Möbel, der Teppiche
und der Lampenschirme. Gelbe und rote Far-
ben regen den Appetit an, blaue und grüne
dagegen hemmen die Eßlust. Bekannt ist schon
längst, daß das seelische Verhalten des Menschen
durch Farben beeinflusst wird. Blaues und grü-
nes Licht wirkt auf Kranke meist beruhigend,
rotes und gelbes Licht dagegen anregend, ja so-
gar erregend.

Die medizinische Bedeutung der Influenz- strahlen.

Die Strahlenbehandlung hat in der Medizin
eine große Ausdehnung erlangt. Während Rönt-
genstrahlen als Reiz im Sinne des Abbaues
wirken, sind Hochfrequenzstrahlen von großer
Bedeutung durch ihre wiederherstellende Aufbau-

funktion. Gesunde können dadurch aufgefrischt werden in anspannender Berufstätigkeit, wie man das nur sonst in klimatisch günstiger Höhenluft oder an der See zu erzielen imstande ist. Im Sinne der Regeneration wirken auch die Influenzstrahlen, die durch die Influenzmaschine erzeugt werden. Die auf Reibungselektrizität beruhende Influenz unterscheidet sich von der galvanischen Elektrizität durch ihre hohe Spannung bei äußerst geringer Stromstärke. Mit diesen Strahlen hat in der Krankenbehandlung Prof. Dr. Rahel-Hirsch, Berlin, sehr gute Erfolge erzielt. Sie wirken beruhigend auf die Nerven und sind schmerzlindernd. Man kann sich

selbst von der überaus günstigen und wohltuenden Wirkung der Strahlen überzeugen, wenn man mit der Elektrode den Rücken entlang fährt. Akute Neuralgien, wie zum Beispiel die nach Grippe auftretenden Kopfschmerzen, heilen nach 2 bis 3 Bestrahlungen mit Influenzstrahlen, während chronische Neuralgien eine längere Behandlung erfordern. Die nervenberuhigende Funktion ist gerade in unserer gegenwärtigen Zeit der häufigen Nervenüberreizung ein besonderes Anwendungsgebiet der Influenzstrahlen. Damit ist auch ohne weiteres verständlich, daß dieselbe gute Wirkung auch bei Schlaflosigkeit erzielt wird.

Bücherschau.

„Ringe Ringe Rose“, ein Liederbuch für die Schweizerkinder, ihre Mütter und Lehrer von Carl Geß. Mit Bildern von R. Dürrwang, in hübscher Geschenkausstattung Fr. 2.60. Verlag Helbing u. Lichtenhahn, Basel.

Für unsere Schweizerkinder von 5 bis 10 Jahren und ihre Mütter wußten wir kein hübscheres Weihnachtsgeschenk als dieses soeben in neuer Ausgabe erschienene Büchlein. Eine reiche Auswahl altvertrauter und guter neuer Lieder und Verslein, alles mit leicht singbaren ein- und zweistimmigen Melodien versehen. Hochdeutsch und namentlich schweizerdeutsch in allen Mundarten unseres Landes.

Mit Recht schreibt ein Freund dieses Büchleins: Man blättert und blättert in diesem prächtig ausgestatteten Buche, und jede Seite bringt wieder neues Entzücken. Wie Sonnenschein und Kinderglück leuchtet es aus diesen Noten, Versen, Reimen und Bildern heraus!

Das Büchlein kommt gerade zeitig genug, damit die Mutter ihre Kleinen noch ein frohes Weihnachtsliedlein daraus lehren kann, es sei bestens empfohlen.

Rudolf von Tadel: „Meister und Ritter“. Verlag von A. Franke u. G. Bern. Preis 9 Fr.

E. G. Ein neuer berndeutscher Roman von Rudolf v. Tadel bedeutet immer ein Ereignis in der schweizerischen Literatur. Wir dürfen auch dieses neue Werk lebhaft begrüßen. Es entrollt ein interessantes Stück Berner Geschichte und stellt eine Persönlichkeit in den Mittelpunkt, die zur Zeit der Reformation viel von sich reden machte. Es ist der Dichtermaler Nikolaus Manuel. Sein Aufstieg und seine bunten Schicksale, die auch in den Krieg führen, geben zugleich ein ausgezeichnetes Spiegelbild der bewegten Jahre, die auch für die Eidgenossen bedeutungsvoll wurden. Wie der Dichter dies alles uns erzählt in seinem Dialekt, verdient Bewunderung. Es ist wiederum eine vaterländische Tat, die er vollbracht hat. Danken wir ihm dafür, indem recht viele auf Weihnachten nach diesem stattlichen Bande greifen.

Meinrad Lienert: „Das Glöcklein auf Aai“. Verlag Huber u. Co., Frauenfeld. Preis Fr. 8.—

E. G. Der Roman, der kürzlich in der „N.Z.Z.“ erschienen ist, liegt nun in einem stattlichen Bände vor. Er wird der begeisterten Lesergemeinde Lienerts hochwillkommen sein. Denn was schon immer an des Schwyzers Wesen geschätzt wurde, sein Humor, der heimatliche Ton, die klare Anschauung und die frische und natürliche Darstellungsweise — diese Vorzüge zeichnen auch das neueste Werk Meinrad Lienerts aus. Das Schicksal einer ganzen Familie wird vor uns entrollt, und was da für bunte Ereignisse sich kreuzen, wie viel originelles und scharf gezeichnetes Volk über die Straße geht, fesselt den Leser von der ersten Seite an und zwingt ihn, bis zum Schluß mit klopfendem Herzen mitzugehen. Ein erquickendes Buch, das hoffentlich recht oft auf den Weihnachtstisch gelegt wird.

Heinrich Hanselmann: „Fröhliche Selbst-erziehung“. Notapfel-Verlag, Erlench-Büch. Preis 2.50 Fr.

E. G. Zur Reihe seiner kurzen, populären Erziehungsschriften fügt Hanselmann hier eine neue, die nicht minder lebhaft begrüßt werden wird wie die früheren. Es sind Dinge, die uns alle angehen und einem jeden zum Nutzen werden können. In kurzen Kapiteln werden viele Einzelfragen erörtert, und zudem keineswegs in trockener Weise. Die Weisheit quillt dem Verfasser aus reicher Erfahrung. So wird nicht gepredigt, sondern wir werden an der Hand eines reifen Menschenkenners geführt. Er weiß, wie dornenvoll der Weg eines jeden ist.

Gottfried Janthauer: „D'Gschicht vom Wiehnachtschind“. Bärndütsch erzellt. 3. Auflage. 188 Seiten. In Leinwand geb. Fr. 4.50.

Dieses Buch ist eine Fundgrube voll Gold und massigen Erzes für solche, die den Kinderfinn lieben und ihn für sich bewahrt haben. Daß wir für die Kinderstube sowohl wie für die Sonntagsschule dies Büchlein in berndeutscher Mundart vor uns haben, ist einzigartig und wertvoll für Anfänger in dieser Reichsgottesarbeit. Mit Jubel möchte ich es allen kinderliebenden Lehrern und Lehrerinnen zum Anschaffen empfehlen.

Redaktion: Dr. Ernst Eschmann, Zürich 7, Rütlistr. 44. (Beiträge nur an diese Adresse!) Unberlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag von Müller, Werder & Co., Wolfbachstraße 19, Zürich.

Insertionspreise für Schweiz. Anzeigen: 1/4 Seite Fr. 180.—, 1/2 Seite Fr. 90.—, 1/4 Seite Fr. 45.—, 1/8 Seite Fr. 22.50, 1/16 Seite Fr. 11.25 für ausländ. Ursprungs: 1/4 Seite Fr. 200.—, 1/2 Seite Fr. 100.—, 1/4 Seite Fr. 50.—, 1/8 Seite Fr. 25.—, 1/16 Seite Fr. 12.50